

3. Sonntag der Osterzeit B **14. April 2024**

Schrifttext: Lk 24,35—48

Einige Jahre arbeitete ich als Pastoralassistent in der Stadt Salzburg. Dabei hatte ich jeden Donnerstag einen festen Termin. Ich machte eine Besuch bei Robert und brachte ihm die Krankenkommunion. Robert saß im Rollstuhl. Er hatte eine spastische Lähmung. Kommunikation war nur möglich über verkrampfte Bewegungen, Blicke und unartikulierte Laute. Für mich waren diese Besuche anfangs richtig schwer. Ich wusste nicht, wie ich mit ihm umgehen soll. Ich spürte meine Ohnmacht und Unbeholfenheit. Aber diese Donnerstagsbesuche wurden mir immer wichtiger. Sie wurden zu Ereignissen, die ich nicht vergesse. Nicht, weil sie mir anfangs schwer gefallen sind, sondern weil im Lauf der Zeit eine Beziehung gewachsen ist. Ich wusste, was er braucht und was er nicht mag. Ich wusste, was ihn freut und was ihn traurig macht. Durch die regelmäßigen Besuche habe ich einen neuen Blick bekommen. Anfangs sah ich nur die körperliche Schwäche, anfangs sah ich nur vordergründig. Ich glaube, die Beziehung zwischen Robert und mir ist ab dem Moment gewachsen, als ich nicht mehr versuchte, so schnell wie möglich meine Hand wieder zurückzuziehen. Jesus betont bei der Erscheinung im heutigen Evangelium: zuerst kommt die Berührung, zuerst ist körperlicher Kontakt nötig. Nur so kann man das Unsichtbare erkennen, nur so ist es möglich, tiefer in die Wirklichkeit des Auferstandenen einzudringen. Denn beim Sehen gibt es eine Gefahr: dass man nur flüchtig schaut oder sogar wegschaut. Berührung ist immer mit Körperkontakt und damit mit Nähe verbunden. Der auferstandene Jesus möchte berührbar sein und macht sich berührbar. Interessanterweise ist der Hinweis im heutigen Evangelium, ihn anzufassen (vgl. Lk 24,39), eine deutliche Spitze gegen jene, die im Christentum bloß eine Lehre oder Weltanschauung sehen. Nun werden Sie sagen: Christus ist geistig gegenwärtig; man kann ihn nicht anfassen. Zwei Wege, wie das dennoch geschehen kann, zeige ich Ihnen. Der erste der Weg der Sakramente. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt das so: „Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so daß, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft“ (SC 7). In den Sakramenten ist der Auferstandene anfassbar. Die Sakramente sind nicht bloß Worte, sondern immer Wort und Zeichen. Und weil wir sagen, dass Christus sie selbst eingesetzt hat und er sich an diese Zeichenhandlungen gebunden hat, kann ich Christus hier leibhaft erfahren und berühren. Der zweite Weg ist der Weg der Diakonie. Im Matthäusevangelium sagt Jesus über die „Werke der Barmherzigkeit“: „*Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan*“ (Mt 25,40). Das bedeutet, immer dann, wenn jemand sich um Notleidende kümmert, kommt er Christus nahe. In ihnen begegnet ihm der Auferstandene mit den Malen seines Leidens.

Dem Auferstandenen näher zu kommen, vergleiche ich mit dem Weg, den ich mit Robert gegangen bin. In der Berührung hat sich die Beziehung vertieft. In der Feier der Sakramente vertieft sich die Begegnung mit dem Auferstandenen; denn hier kommen wir auch leibhaft mit ihm in Berührung. Auch im Dienst an den Notleidenden komme ich Christus nahe. Denn das Christentum ist mehr als eine Weltanschauung. Die Mitte seiner Botschaft ist der Auferstandene, der angefasst werden kann.